

ULRIKE HELMER VERLAG

Bücher sind Klamotten fürs Hirn

Herbst 2017

30 Jahre

... und weiterhin im Schatztieher ...!

CRiMiNA



Carolin Schairer, Wien



Daniela Schenk, Bern



Eike Bornemann, Berlin



Barbara Strebel, Zürich,
und andere mehr ...



Julia Dankers, Buxtehude



Veneda Mühlenbrink, Hannover



Jonas Zauels, Bonn

Seit Jahren machen wir ihre Texte zu Büchern.
Nun schenken sie uns Geschichten rund um die 30 ...
Vielen Dank an unsere Autorinnen und Autoren [*]!

EDITORIAL 1987 begann es mit Fanny Lewald und anderen Klassikerinnen, begleitet von wissenschaftlichen Fachbüchern zu Frauen- und Geschlechterforschung. Bald kamen Biografien und Sachbücher hinzu, dann erste Romane und schließlich unter dem Label CRiMiNA unsere Krimis.

Ob mit oder ohne explizit politisches Thema, ob mit oder ohne lesbischen Aspekt – die Stoffe, aus denen wir Bücher machen, nehmen immer Bezug auf die Vielfalt von Lebensformen und auf Geschlechterdemokratie.

So darf und soll es weitergehen in den nächsten Dekaden ... Gemeinsam mit unseren Autorinnen und Autoren [und *] freuen wir uns auf all jene Bücher, die wir in Zukunft machen werden und Ihnen darreichen dürfen, um weiterhin Hunger zu wecken auf nichts weniger als: eine bessere Welt (unter Erhalt und Ausbau der vorhandenen). *Bon appetit!*

Ulrike Helmer & Team

Zwei Leseproben

Das Haus mit der Nummer 30, das ein bisschen so aussieht, als sei es aus großer Höhe in den Garten hinabgefallen, ist ein echtes Hexenhäuschen. Hier spuke es, erzählt man sich, doch vor mir in der Terrassentür steht die schönste Frau der Welt und lächelt mild. Ihr Haar glänzt dunkelbraun und seidig wie in der Shampooerbung. Völlig unvorbereitet trifft ihr Blick den meinen und hält mich gefangen. Aus ihren dunklen Augen schießen Blitze, sie treffen mein Herz, ein gut gezielter Streifschuss, der mich schwindelig macht. Unsicher nicke ich ihr zu, weil ich auf die Schnelle keine Worte finde. Augenblicklich bleibt die Zeit stehen.

»Entschuldige«, bittet die junge Frau im blassroten Kleid, bevor sie ihr Haar zur Seite wirft, eine zauberhafte, unbedachte Geste, die mich um die Mitte herum schmelzen lässt wie Himbeereis in der Sommersonne.

»Kein Problem«, krächze ich leise, als hätte ich Angst, die Gartenzwerge um uns herum aufzuwecken, die mit offenen Augen zu schlafen scheinen, wachsam und erschöpft zugleich.

»Weißt du, es ist nur so, dass sich hierher nicht allzu oft Leute verirren«, schiebt sie achselzuckend hinterher. »Genaugenommen bist du der erste Besucher in den letzten dreißig Jahren ...«

Aus: Julia Dankers, Das Hexenhaus in der Louisenstraße

Apropos Himmel ... Willst du wissen, was die größte Strafe ist? Nun, wir befinden uns hier im Kern eines Schwarzen Lochs. Ich nehme an, das ist SEINE Auffassung von einem guten Witz! Und selbstverständlich müssen wir uns auch hier oben an die derzeit gebräuchlichen irdischen Vorstellungen halten.

Was das bedeutet, fragst du? Nun, wir saugen quasi alles auf, aber nur in Ausnahmefällen lassen wir was raus. Also eigentlich archivieren wir nur noch den ganzen Krempel, der hier reinkommt. Das geht so lange, bis irgendeine barmherzige Erdenseele sich andere Naturgesetze ausdenkt und unsere Arbeitsanweisungen wieder mal angepasst werden. Und als ob das nicht schon übel genug wäre: aus irdischer Sicht altert man hier praktisch überhaupt nicht mehr. Ist dir klar, was das heißt? Jedes gottverdammte Jahr werde ich 30 Jahre alt ...!

Aus: Eike Bornemann, Die Sache mit Konstantinopel

SINA HAUER (Hg.)

GESCHICHTEN ÜBER 30

Wovon erzählt die Dreißig?
Lassen Sie sich überraschen!

Die Zahl dreißig füllt einen Monat mit Tagen, zählt Jahre, erzeugt Jubiläen, trennt Generationen ... Sie sorgt für Schnecken-tempo in Geschwindigkeitszonen, hängt als Nummer an einem Haus, gibt Anlass zur ›Perlenhochzeit‹ und einen prächtigen Blumenstrauß. Sie teilt Lebensabschnitte, weckt Bilanzbedarf und wirft ein Licht auf die Zukunft.

Einige unserer Autorinnen und Autoren haben sich vom 30. Jubiläumsjahr dieses Verlages inspirieren lassen und uns Geschichten geschenkt: teils skurrile, teils traurige, teils muntere Short Stories, die auf je eigene Weise Bezug nehmen auf die titelgebende Dreißig. Sie drehen sich dabei nicht – na gut, nur bei Daniela Schenk! – um Verlagsgeschichte(n), regen ganz allgemein zum Schmökern, Lächeln und Nachdenken an.

Teilen Sie dieses bunte Kaleidoskop daher mit uns und Ihrem Publikum: Präsentieren Sie die »Geschichten über 30« als vielschichtiges, zu verschiedensten Anlässen als Geschenk geeignetes Büchlein zu einer Ziffer mit eigenen Höhen und Tiefen, in dem jeder sich auf die ein oder andere Weise wiederfindet.

Geschichten

von Eike Bornemann, Marianne Bunes, Julia Dankers, Veneda Mühlenbrink, Mirjam Müntefering, Carolin Schairer, Daniela Schenk, Barbara M. Strelbel, Katarina Struik und Jonas Zauels.



SINA HAUER geb. 1990, ist seit 2015 beim Ulrike Helmer Verlag. Sie studierte Germanistik und Soziologie in Frankfurt – Abschlussarbeit über die performative Herausbildung des Geschlechts im Kinderfilm. Mitglied im Branchennetzwerk »Junge Verlagsmenschen« e.V.



Sina Hauer (Hg.)
Geschichten über 30
Anthologie



Hardcover mit Sonderausstattung, ca. 156 Seiten
Ca. 19,00 € (D) | 19,60 € (A)
ISBN 978-3-89741-405-1
Erscheint: September 2017 WG 1100

Zentralthemen: Geburtstage, Jubiläen aller Art, Hochzeiten, gemeinsame Lebensphasen, Umzüge, Wechsel, Zukunftsfragen und andere Anlässe rund um die Dreißig



Olivia Rosenthal © Editions Gallimard

Preisgekrönte französische Autorin in deutscher Erstübersetzung!

Leseprobe

OLIVIA ROSENTHAL 1965 in Paris geboren, lehrt moderne Literatur an der Universität Paris Vincennes und promovierte über Liebeslyrik des 16. Jahrhunderts. Sie ist Romanautorin, Dramaturgin und Performerin und befasst sich intensiv mit Film und Kino.

Olivia Rosenthals Stimme ist einzigartig in der zeitgenössischen Literatur. Sie schreibt über das Allerschlimmste: Tod, Gefangensein, Gedächtnisverlust etc. – aber auch über das Allerschönste: Freude, Kreativität, Kind sein. Ihre Texte sind analytisch, schonungslos, zugleich jedoch von intensiver Lebendigkeit und voller Humor. Ihr Schreibstil ist nicht etwa unverständlich experimentell, sondern erschließt Zugänge zu mehr Intensität: Die Schriftstellerin spielt mit Formen, um Leid und Obsessionen ebenso wie das Gelächter und die Komik tiefer zu erfassen. Sie integriert Gedachtes oder auch Fantastisches in ihre Erzählungen, kehrt das Innenleben ihrer Figuren nach außen und schreibt sich selbst in die Texte ein. Rosenthals Charaktere stehen in ihrer Unterschiedlichkeit für alles, was das Menschliche ausmacht.

Literaturpreise

- Olivia Rosenthal erhielt für diesen Roman drei Auszeichnungen:
- Candide (deutsch-französischer Preis für Gegenwartsliteratur)
 - Prix Wepler
 - Prix Pierre Simon »Éthique et réflexion«.

Dieses Buch hat zum Ziel, mich an den Gedanken zu gewöhnen, dass ich selbst eines Tages die Krankheit A. bekommen könnte, oder noch schlimmer, dass mein Lebensgefährte sie bekommen könnte. Aber während ich diesen Satz niederschreibe, verbiete ich mir das Eingeständnis einer solchen Möglichkeit und mein Geist revoltiert gegen die Arbeit, die ich gerade in Angriff nehme und die darin besteht, sich das Schlimmste vorzustellen. Denn wenn man diesen Weg einschlägt, warum sollte man sich dann nicht auch vorstellen, Opfer eines Attentats, eines Autounfalls, einer Krebs- oder Creutzfeldt-Jakob-Erkrankung oder einer der sonstigen Krankheitsarten zu werden, die ich nicht kenne und niemals kennenlernen möchte. Wenn man sich nur ein klein wenig in die Zukunft denkt, gibt es in der Tat keinen einzigen Grund, besonders optimistisch zu sein.

Sagen Sie mir Ihren Geburtsort?

Ich weiß nicht, Herr Doktor.

Wie alt sind Sie?

Amerika, Frankfurt, eins von beiden.

Wo wohnen Sie?

Das ist schwer zu erklären.

Im Gegensatz zu dem, was man erwarten könnte, ist an der Krankheit A. nichts Außergewöhnliches, und genau das macht sie so erschütternd. Laut Vorausberechnungen und gelehrten Statistiken werden in ein paar Jahren Millionen von Menschen an dieser Krankheit leiden. Demnach wird höchstwahrscheinlich jeder von uns direkt oder indirekt von der Erfahrung betroffen sein, von der ich hier berichten will.

Der Fall Auguste D. spielte in der Ausbildung von Doktor Alzheimer eine entscheidende Rolle. Denn im Anschluss an ihren Tod am 8. April 1906 hatte der Arzt Zugang zur Krankenakte und zum Gehirn seiner Patientin. Durch Augustes Autopsie konnte Doktor Alzheimer die spezifischen anatomischen Merkmale einer Krankheit herausfinden, die zu der Zeit, als er sie zu erforschen begann, noch keinen besonderen Namen trug und schon gar nicht seinen ...



OLIVIA ROSENTHAL

WIR SIND NICHT DA, UM ZU VERSCHWINDEN

Konfrontieren wir uns
mit dem Schlimmsten. Es
kann nur besser kommen.

Was verbindet uns mit anderen und mit der Welt?

Ein Mann attackiert seine Frau mit gezielten Messerstichen, flüchtet und versteckt sich im Nachbargarten. Als ihn die Polizei findet, will er sich an nichts erinnern können. – Die Anekdote erweist sich als bittere Wahrheit: Der Angreifer hat einen Alzheimer-Schub erlitten. Der weitere Text ließe sich als Fundgrube für den Umgang mit dieser Krankheit lesen. Doch Olivia Rosenthal will und schreibt mehr: Sie wirft Brandsätze in unsere Existenz. Was bleibt, wenn das Gedächtnis erlischt, das Bewusstsein, die Seele, unsere Identität? Wie lebt es sich als eine Figur des Nichts – oder als deren Angehörige?

Olivia Rosenthals Text fordert dazu heraus, Situationen zu ertragen, vor denen man die Augen verschließt. Sie stellt Fragen, die man lieber nicht hört. All das beängstigt, schenkt aber Lebensenergie und sogar das Lachen zurück. Das schwarze Loch des Gedächtnisverlusts wird zum Zugang in eine neue Welt, die ein Übungsfeld für die Zukunft und, schlimmstenfalls, für die Dehnbarkeit von Menschsein bieten mag.

In »Wir sind nicht da, um zu verschwinden« vermischen sich viele Stimmen – reale, historische, die von Toten: Da gibt es den kranken Täter, aber auch die Forscher Alois Alzheimer und Emil Kraepelin, da sind die Gattin und die Kinder des Kranken, die verletzten oder verletzenden Besucher in der Psychiatrie, von deren Alltag wir erfahren; dazwischen meldet sich die Erzählerin zu Wort, die mit dem Tod ihrer Schwester konfrontiert wird. Jeder gibt seine Version der Ereignisse wieder. So wird man in diesem collageartigen Roman vielstimmig mit der Essenz des Lebens konfrontiert. Man kann unter oder über die Vorschläge der Autorin hinweg navigieren, die eine oder andere Sicht einnehmen. Man kann lachen oder weinen.

In jedem Fall macht man eine beglückende Erfahrung: die literarische Stimme Olivia Rosenthals zu entdecken.



Olivia Rosenthal

Wir sind nicht da, um zu verschwinden
Roman



Aus dem Französischen von Birgit Leib
Hardcover mit Sonderausstattung, ca. 180 Seiten
Ca. 20,00 € (D) | 20,60 € (A)
ISBN 978-3-89741-402-0
Erscheint: August 2017 WG 1112
Auch als eBook erhältlich.
Originaltitel: »On n'est pas là pour disparaître«

Zentralthemen: Alzheimer, Verlusterfahrungen, Identität, Krankheit, Zukunft

Zielgruppe: Menschen aller Altersstufen mit Interesse für Kernthemen des Lebens





Carolin Schairer © Doris Klinda

Leseprobe

CAROLIN SCHAIRER Die Diplom-Journalistin arbeitete unter anderem in der Medienbeobachtung, der Markt- und Meinungsforschung und in der PR eines Großunternehmens. Sie lebt in Wien. Seit dem Jahr 2008 erscheinen ihre Romane und Krimis kontinuierlich im Ulrike Helmer Verlag, darunter »Ellen«, »Die Spitzenkandidatin«, zuletzt »Sommer in Barock« (Frühjahr 2017) und der Kriminalroman »Tödliche Verstrickungen« (Herbst 2016).

Nominierung

Carolin Schairer war 2011 mit ihrem Roman »Marie anderswie« für den DeLiA-Literaturpreis nominiert.



Bist du eigentlich immer so?« Sie konnte diese Frau nach all dem lockeren Geplänkel nicht länger siezen.

»Wie bin ich denn?« In Lisbeth Jacobsens Augen tanzte der Schalk. Sie sahen sich an.

»So ...« Marlene machte eine ratlose Geste. »Ich meine, wir kennen uns doch gar nicht. Normalerweise macht man sich nicht per Kuss bekannt, oder? Zumal ... ich flirte nicht mit Frauen. Ich bin heterosexuell.«

Du lieber Himmel, was rede ich da eigentlich?

»Das ist nichts, wofür man sich schämen müsste«, hörte sie Lisbeth mit übertriebenem Pathos in der Stimme sagen. »Viele Menschen stehen heutzutage zu ihrer Heterosexualität. Ich habe einige Heterosexuelle in meinem Bekanntenkreis und wirklich kein Problem damit. Wenn du darüber sprechen willst ich bin jederzeit für dich da.«

Marlene fühlte, wie ihr das Blut in den Kopf stieg. Sie hatte das verdient, eindeutig. Mit resigniertem Seufzen ließ sie sich in das Sofa sinken.

»Tut mir leid. Ich rede dummes Zeug. Ich wollte nicht ... ich meine ...«

»Psst. Kein Stress.« Lisbeth Jacobsen grinste breit. »Wir können auch über etwas anderes reden«, schlug sie vor. »Über diese normalen Dinge: Wo komme ich her, wo kommst du her, was machst du beruflich, was sind deine Hobbys ...«

»Woher kannst du eigentlich so gut Deutsch?«

Lisbeth setzte bereits zu einer Antwort an, als Marlene es sich anders überlegte. Diese Frau war nur eine Flughafen-Bekanntschaft, eine Fremde. Warum also persönlich werden?

»Nein, nein. Warte. Lass mich raten. Du bist Dolmetscherin. Du fliegst auf irgendeine langweilige, staubtrockene EU Konferenz nach Brüssel, wahrscheinlich geht es um die Krümmung dänischer Bananen. Du wohnst in Kopenhagen. Du verdienst nicht schlecht, deshalb kannst du dir einen sanierten Altbau leisten, nicht weit vom Stadtzentrum ... In deiner Freizeit reist du gerne. Du hast mal ein paar Jahre in Amerika gelebt. Du bist Single, hast aber vermutlich – eine Katze.« Marlene lehnte sich mit verschränkten Armen zurück. »Und, wie war ich? Liege ich richtig?«

CAROLIN SCHAIRER

KÜSSE MIT ZUKUNFT

Überraschende Begegnung mit einer Unbekannten ...

In der Lounge des Kopenhagener Flughafens wird Marlene Brunner auf einen attraktiven Mann aufmerksam. Sie spielt bereits mit Flirtgedanken, als sie merkt: Der Herr bemüht sich hartnäckig um eine Blondine. Und diese Blonde kommt direkt zur Sache – sie fällt Marlene um den Hals, küsst sie innig und stellt sie dem Mann als ihre Liebste vor!

Nachdem die Dänin Lisbeth mit dieser ›Lesben-Show‹ den allzu eifrigen Verehrer erfolgreich verscheucht hat, erweist sie sich Marlene gegenüber als amüsante Begegnung, mit der sich das Warten auf den verspäteten Flug unterhaltsam verkürzen lässt. Doch der überraschende Kuss hat in Marlene unbekannte Sehnsüchte geweckt. Was soll's – sie wird diese Lisbeth sowie so nie wiederzusehen!

Prompt begegnet sie ihr am nächsten Morgen bei einem Firmenmeeting. Und: Lisbeth greift nicht nur zu gelegentlichen Lesbentricks, sondern lebt offen lesbisch. Obendrein genießt sie, was Frauen angeht, in der Firma einen mehr als zweifelhaften Ruf. Die zeitlebens von ihrer Heterosexualität überzeugte Marlene gerät in emotionale Turbulenzen. Wie soll sie mit Lisbeth zusammenarbeiten ...?

Von Kopenhagen über Wien bis hinein in die bezaubernde Südsteiermark spannt sich das Szenario dieser charmanten und unterhaltsamen Liebesgeschichte. In die Handlung eingewoben sind aber auch existenzielle Themen: Familienverhältnisse, Krankheit, Verlust, das Schicksal syrischer Flüchtlinge. Die Frage ›Ist eine gemeinsame Zukunft je möglich?‹ stellt sich damit auf vielfältige Weise. Carolin Schairer zieht mit der Lebendigkeit ihrer Figuren von Seite zu Seite mehr in Bann. Schairers stetig wachsendes Lesepublikum kann sich auch bei ›Küsse mit Zukunft‹ wieder auf durchdachte, gut entwickelte Charaktere freuen – und auf eine Story, die sich mit Liebe und Happyend nicht begnügt.



Carolin Schairer
Küsse mit Zukunft
Roman



Paperback, ca. 340 Seiten
20,00 € (D) | 20,60 € (A)
ISBN 978-3-89741-404-4
Erscheint: August 2017 WG 1112
Auch als eBook erhältlich.

Zentralthemen: Trennung, Heterosexualität und lesbisches Leben, Pharmabranche, Unternehmenskultur, Dänemark, Österreich, Wien, Südsteiermark
Zielgruppe: (nicht nur lesbische) Leserinnen und Leser aller Altersstufen (18+)



Eike Bornemann ©privat



EIKE BORNEMANN 1973 bei (Ost-)Berlin geboren, wuchs in Brandenburg, Mecklenburg und Thüringen auf. Er studierte Bibliothekswesen, befasste sich mit Filmwissenschaft und war in diversen Berufen tätig. Seine Hobbys sind Boxen und Ringen.

Wie schon in »Zeit der Diebe« (Frühjahr 2016) nimmt er in seinem aktuellen Krimiabenteuer mit Fingerspitzengefühl Bezug auf die Vergangenheit und verleiht seinen Figuren so zusätzliche Tiefe.

Der Autor ist **Preisträger** des 13. Literatur-Forums Hessen-Thüringen 1997, war Finalist des Open Mike (Literaturwerkstatt Berlin) 1997 und 1998 und erhielt den 1. Preis des »New Voices« Jugendliteraturwettbewerbes der Neuen Gesellschaft für Literatur.

DER FALL SASS Der Jahrhundert-Bankraub der Berliner Brüder Sass wurde mehrfach verfilmt, ihre Geschichte in einem Buch dokumentiert. In den zwanziger Jahren in Berlin-Moabit in ärmlichen Verhältnissen zusammen mit zwei weiteren Brüdern aufgewachsen, gründeten sie eine Familienbande.

Die Gebrüder Sass legten Wert auf edle Maßanzüge, fuhren schnelle Autos und Motorräder. Sie arbeiteten autonom, schlossen sich keinem Gaunerring an. Der Bankeinbruch am Wittenbergplatz war das größte Unternehmen von Franz und Erich Sass.

Der Älteste, Max, beging im Zuchthaus Selbstmord, weil er als Homosexueller übelsten Repressalien ausgesetzt war. Der jüngste, Hans – Besitzer des Buches, das im Mittelpunkt von Eike Bornemanns Krimi steht – war der unauffälligste der vier Brüder. Die Kriminalakte Sass liegt im Berliner Landesarchiv und wurde vom Autor im Zuge der Recherche umfassend ausgewertet.

Leseprobe

Aus dem Regen kam ein Mann gelaufen. Er trug einen dunkelblauen Anorak mit dünner Kapuze, die eng am Kopf anlag und über dem Kinn zugeschnürt war, so dass nur das blasse Oval des Gesichtes herausschaute. Der Fremde lief über die Straße direkt auf sie zu, als suchte er ebenso wie sie im Wartehäuschen Schutz vor der Nässe.

Der Angriff erfolgte so unvermittelt, dass Caro in eine regelrechte Schockstarre verfiel. Der Mann drückte sie mit dem ausgestreckten Arm gegen die Rückwand und auf den Sitz, während seine andere Hand gleichzeitig nach dem Buch grapschte, das sie aus einem kindlichen »Mein-Sandförmchen!«-Reflex heraus fest an ihre Brust presste.

Augenblicklich schnellte ihr Puls in die Höhe. In ihrer Leiste krampfte sich etwas zusammen, ein kurzer, stechender Schmerz durchzuckte sie. Trotz der kühlen Luft brach ihr der Schweiß aus. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie in das über ihr hängende Gesicht. Eine gezackte Narbe verlief von einem Mundwinkel in einem flachen Bogen aufwärts in Richtung Ohr wie ein groteskes halbes Lächeln. Die Augen des Mannes waren weit geöffnet, rund wie Kieselsteine, das entstellte Gesicht drückte brutale Entschlossenheit aus.

Etwas in ihr weigerte sich, zu glauben, dies würde ihr passieren. Es war etwas, von dem man in der Zeitung las oder das man sich aus der Sicherheit eines Kino-Sessels heraus anschaute. Nur nichts, was einen selbst betraf.

Doch es war so, war Wirklichkeit.

Es ging um sie, geschah ihr! Sie war das Opfer!

Plötzlich flog der Angreifer an ihr vorbei und prallte mit dem Kopf voran gegen das Glas des Wartehäuschens. Der Mann bewahrte sein Gleichgewicht, wirbelte herum und gab ein Knurren wie von einem gereizten Tier von sich. Vor dem Wartehäuschen stand das dunkelhaarige Mädchen, dessen Telefonat Caro belauscht hatte. In der Hand hielt sie etwas, das wie eine lange, schmale Taschenlampe aussah. Sie hob den Arm. Eine kurze, ruckartige Bewegung aus dem Handgelenk heraus und die Glieder eines Schlagstockes schnellten aus dem Griff. »Denk nicht mal dran, Arschloch! Mit dem Ding hier spalte ich Ziegelsteine.« – Wie anders die Stimme nun klang!

EIKE BORNEMANN IM SCHATZFIEBER

Ein Krimi mit historischem Hintergrund: der Bankraub der legendären Brüder Sass

Carolin ist Mitte dreißig und steht gegenwärtig nicht auf der Sonnenseite: Sie wurde vom Partner verlassen, ist wegen Alkoholproblemen aus dem Job geflogen und hat die Therapie abgebrochen ... Wie ein verwundetes Tier verkriecht Caro sich fürs Erste bei den Eltern in Potsdam. Dort träumt sie von Abenteuern und einem Neubeginn.

Ihre Wünsche gehen überraschend schnell in Erfüllung, als der Vater ein antiquarisches Buch ersteigert, »Das indische Grabmal« von Thea von Harbou in Erstausgabe: Noch in derselben Nacht bricht jemand bei den Eltern ein, anderntags wird Caro auf der Straße überfallen. Nur gut, dass ihr eine Frau zu Hilfe kommt, als der Räuber ihr das Konvolut entreißen will. Diese Retterin, Alex, ist so ganz anders als die Freundinnen aus Caros Bekanntenkreis. Sie wohnt in einem Wohnwagen, jobbt als Türsteherin und beherrscht eine philippinische Kampfstocktechnik. Zudem mag sie offensichtlich keine Polizei ...

Was ist so wertvoll an dem alten Buch, das laut Widmung einem Hans Sass aus Moabit gehörte? Was Caro über ihn in Erfahrung bringt, schürt ihre Neugier: Hans Sass' Brüder Franz und Erich schrieben einst Kriminalgeschichte! Sie brachen 1928 in eine Bank am Wittenbergplatz ein und erbeuteten Millionen. Das Geld wurde nie gefunden – man munkelt, es sei im Grunewald vergraben. Verweisen die seltsamen Geheimzeichen im Buch auf das Versteck? Alex bietet Mithilfe bei der Schatzsuche an. Caro fühlt sich von Alex angezogen, aber kann sie einer Frau trauen, die selbst am Rande der bürgerlichen Existenz lebt? Die abenteuerliche Suche führt das ungleiche Gespann zum Selbstmörderfriedhof in den Grunewald, auf den die verschlüsselten Hinweise zu passen scheinen. Doch dann stoßen die beiden Frauen auf das Mausoleum eines Bankiers – des Gründers der Bank, in welche die Brüder Sass in den zwanziger Jahren einbrachen ...



Eike Bornemann
Im Schatzfieber
Kriminalroman



Paperback, 272 Seiten
15,00 € (D) | 15,20 € (A)
ISBN 978-3-89741-403-7
Erscheint: August 2017 WG 1121
Auch als eBook erhältlich.

Zentralthemen: Abenteuer, Schätze, Bankraub, Diebstahl, Kriminalgeschichte, Lebenskrisen, Selbstvertrauen, Liebe, queer, Verschwörungen
Zielgruppe: Krimifans und Schatzsuchende
Alter: von 18 bis 80

CRIMINA



Iris Groschek | Rainer Hering © privat

Biografische Annäherung an eine besondere Liebe, die von Liberia nach Hamburg und ins tiefe Afrika führte.

Leseprobe

IRIS GROSCHEK studierte Geschichte und Kunst. Sechzehn Jahre lang arbeitete sie als Archivarin am Staatsarchiv Hamburg. Von 2009 bis 2016 leitete Dr. Groschek die pädagogische Abteilung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. In dieser Funktion kuratierte sie unter anderem die Dauerausstellung in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm. Seitdem ist sie zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Gedenkstätte.

RAINER HERING Prof. Dr. phil. Dr. theol., studierte Evangelische Theologie, Geschichts- und Erziehungswissenschaft, absolvierte die Archivarsausbildung und war von 1987 bis 2006 am Staatsarchiv Hamburg tätig. Seitdem leitet er das Landesarchiv Schleswig-Holstein. Er lehrt Neuere Geschichte und Archivwissenschaft an den Universitäten Hamburg und Kiel.

DIE DOPPEL BIOGRAFIE stützt sich auf umfangreiches Material des Staatsarchivs Hamburg, dem das Archiv der Familie Heydorn übergeben worden war. Die Auswertung der Familiendokumente enthüllte auch die vorliegende ungewöhnliche Liebesgeschichte, die aufzeigt, wie eine vom Umfeld nur bedingt akzeptierte Beziehung für den weiteren Lebensweg wegweisend gewirkt hat, und die zugleich neue Einblicke in die Alltags- und Sozialgeschichte Hamburgs der 1930er Jahre gibt.

Ein ungleiches Paar waren sie, und das gewiss nicht nur äußerlich: Richard wirkte eher ruhig und verschlossen, Fatima war ganz das Gegenteil: mitteilend, aktiv, erzählte viel von dem alten Königsgeschlecht, aus dem sie stammte. Beide liebten die Musik und Richard genoss es, Fatimas Geschichten aus Afrika zu hören.

Die beiden jungen Leute gingen bald in den jeweiligen Elternhäusern ein und aus. Sie lehrte ihn die traditionelle Sprache der Vai, in der sie sich unterhielten, wenn niemand mithören sollte – eine Sprachkenntnis, die noch eine fatale Rolle in Heydorns Leben spielen sollte.

Fatimas Neffe Hans-Jürgen Massaquoi, Autor des Buches »Neger, Neger, Schornsteinfeger«, berichtete später über das Paar: »Manchmal nahm Tante Fatima mich mit nach Blankenese, wo sie angeblich Pastor Heydorn [...] besuchen wollte. Er war ein langjähriger Freund meines Großvaters Momolu. [...] In Wahrheit besuchte Fatima jedoch dessen gutaussehenden ältesten Sohn Richard. Ich marschierte dann gelangweilt hinter den beiden her, wenn sie händchenhaltend durch den Park des großen Heydornschen Anwesens spazierten. [...] Fatima erzählte meiner Mutter, dass sie und Richard sich häufig Beleidigungen von aufgebrachtten Nazis gefallen lassen mussten, wenn sie sich mal in der Öffentlichkeit zeigten.«

Die beiden konnten sich nicht wirklich offen als Paar zeigen, auch wenn die Nationalsozialisten 1932 noch nicht an der Macht waren. Jedoch nahm Richard »unbekümmert und trotzig«, wie sein Bruder später schrieb, seine Freundin oft mit, etwa zum Jahresfest der Chorvereinigung Blankenese, wo er lange mitgewirkt hatte – und wurde durch seinen Lehrer, den Theologen und Germanisten, Studienrat Rudolf Schaub, gebeten, die Veranstaltung umgehend zu verlassen.

Trotz alledem ist die Geschichte dieser beiden jungen Menschen ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass entgegen aller nationalsozialistischen Ideologie und »Rassengesetzgebung« des »Dritten Reiches« eine Verbindung zwischen einer Afrikanerin und einem Deutschen inmitten vielfältiger Beschränkungen im privaten wie im öffentlichen Leben in Deutschland in den dreißiger Jahren möglich war.

IRIS GROSCHEK, RAINER HERING FATIMA UND RICHARD

Königstochter Massaquoi und ihr Freund Heydorn: Deutschland – 1930

Richard Heydorn und Fatima Massaquoi waren in den 1930er Jahren im Hamburger Vorort Blankenese ein Paar, das auffiel. Die selbstbewusste Fatima, Tochter des Exkönigs und liberianischen Generalkonsuls Momolu Massaquoi, entstammte afrikanischem Adel. Richard, der »Deutsche mit dem aristokratischen Auftreten« (Graham Greene), war Sohn eines ehemaligen Pastors und ein künstlerisch begabter junger Mann, der noch nicht so recht wusste, was aus ihm werden sollte. Für Fatima wurde er die große Liebe und ein Europäer, der in ihre Heimat Afrika ging ...

Die beiden hatten sich auf der Schule kennengelernt. 1932 zogen sie in eine gemeinsame Wohnung. Fatima war mit ihrem Vater in den 1920er Jahren nach Hamburg gekommen und blieb auch, als ihre Familie wieder nach Liberia zurückkehrte. Richard, der ein Studium der Musik oder Theologie erwogen hatte, schrieb sich, angeregt durch seine Freundin, an der Hamburger Universität für Afrikanistik ein, wo Fatima den Studierenden ihre Heimatsprache Vai beibrachte.

Während sie nach dem Studium ihren in Liberia in politische Ungnade gefallenen Vater nur brieflich unterstützen konnte und in Deutschland ihre Zukunft zu gestalten versuchte, ging Richard erst nach Paris und dann in Fatimas afrikanische Heimat. Dort lebte er bis zu seiner Ausweisung 1939, forschte, unterrichtete und lernte das afrikanische Leben kennen. Seine erzwungene Rückkehr nach Deutschland konnte er nie vermeiden. Richard Heydorn, der den Nationalsozialismus verachtete, wurde zur Wehrmacht eingezogen und fiel an der Front in Russland. Fatima Massaquoi war inzwischen in die USA gezogen, promovierte dort und wurde später Dozentin am College von Monrovia. Als Dekanin des College of Liberian Art erhielt sie 1962 das Große Verdienstkreuz der BRD. Sie wurde eine einflussreiche Vorkämpferin für die liberianische Kultur.



Iris Groschek, Rainer Hering

FATIMA^{UND} RICHARD

Ein Paar zwischen
Deutschland und Afrika
(1929–1943)

Ulrike Helmer Verlag

Iris Groschek | Rainer Hering
Fatima und Richard
Ein Paar zwischen Deutschland und Afrika
(1929–1943)



Paperback, ca. 216 Seiten mit Abbildungen
19,00 € (D) | 19,60 € (A)
ISBN 978-3-89741-406-8
Erscheint: Oktober 2017 WG 1141

Zentralthemen: Afrika, Liberia, Deutschland, Nationalsozialismus, Rassismus, Zweiter Weltkrieg, Hamburg, Lebenskrisen, Liebe, Theologie, Ethik
Zielgruppe: Historisch und biografisch Interessierte, kulturgeschichtlich Interessierte, Hamburger



Claudia Opitz-Belakhal ©privat

CLAUDIA OPITZ-BELAKHAL ist seit 1995 Professorin für Neuere Geschichte an der Universität Basel. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind neben der Frauen- und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit vor allem die Kultur-, Wissens- und Emotionengeschichte der frühen Neuzeit. Zuletzt publizierte sie zusammen mit Wolfgang Behringer den Tagungsband »Hexenkinder – Kinderbanden – Straßenkinder« (Hexenforschung, Bd.15), Bielefeld 2016.

DER FORSCHUNGSANSATZ Aus Sicht einer historischen Geschlechterforschung werden nicht länger »weibliche Opfer von männlichen Tätern« verfolgt, sondern es geht verstärkt darum, das »gendering« – d.h. geschlechterdifferente und -spezifische Settings – sozialen Handelns und kultureller Symbolsysteme zu eruieren und miteinander in Beziehung zu setzen.«

Leseprobe

In den Hexenverfolgungen der Frühen Neuzeit hatte Geschlechtszugehörigkeit zweifellos eine besondere Bedeutung. Schon der Begriff »Hexe« ist – jedenfalls im Deutschen, Englischen und Italienischen – weiblich konnotiert. Mindestens 80 Prozent der als Hexen Verdächtigten und Verurteilten waren weiblichen Geschlechts. Dies hat vor einigen Jahrzehnten, in der Hochphase der Neuen Frauenbewegung, manche Autorinnen und Autoren sogar zu der Annahme geführt, die Hexenverfolgung sei eine gezielte Unternehmung »des Patriarchats« und seiner männlichen Agenten (Kleriker, Ärzte, Inquisitoren usw.) gewesen, um Frauen einzuschüchtern oder diejenigen unter ihnen auszurotten, die über geheimes Wissen (etwa zu Verhütung und Abtreibung) verfügt und damit den Frauen eine gewisse Autonomie in Liebesdingen garantiert hätten.

Solche Deutungen können sich auf ältere Forschungen berufen, wie etwa auf Jules Michelets romantisierender Deutung der Hexe als »weiser Frau« und »Ärztin des Volkes«. (...)

Die feministische Erforschung der Geschichte der Frauen, die zahlreiche der oben geschilderten Forschungsansätze und -ergebnisse entscheidend geprägt hat, ist in den 1990er Jahren selbst zum Gegenstand massiver interner Kritik geworden und hat durch den Wandel zur Geschlechtergeschichte eine entscheidende Neuorientierung erfahren. Zentraler Gegenstandsbereich der geschlechtergeschichtlichen Forschung sind nicht mehr länger Frauen als distinkte soziale Gruppe, sondern wesentlich weiter gefasst soll Geschlecht nun als grundlegende Kategorie der historischen Forschung dienen (...).

Dies hat auch Auswirkungen auf die Erforschung von Hexenglauben, Magie und Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit (...) und führt zu einer deutlichen Erweiterung des Fragenkatalogs und des Forschungskontexts. (...) Die Kernfrage der modernen Hexenforschung lautet deshalb nicht mehr länger: War die Hexenverfolgung eine (gezielte) Frauenverfolgung? Sondern: Aufgrund welcher Voraussetzungen und Dynamiken wurde die Hexenverfolgung vor allem zu einer Verfolgung von Frauen – schloss aber durchaus auch die Verfolgung von Männern mit ein?

CLAUDIA OPITZ-BELAKHAL

BÖSE WEIBER

»Zittert, zittert —
Die Hexen sind zurück!«

»Tremate, tremate, le streghe son tornate!«, riefen die Feministinnen der 1970er Jahre bei ihren Demonstrationen auf den Straßen Italiens. Nicht nur für die Neue Frauenbewegung, auch für die damals entstehende feministische Forschung war die historische Hexenverfolgung ein großes Thema.

In den folgenden Jahrzehnten wurden die Forschungen zur Dämonologie der Frühen Neuzeit – jener bedeutenden historischen Epoche zwischen ca. 1500 und 1700 – differenziert vorangetrieben und um die Kategorie »Geschlecht« sowie dabei nicht zuletzt um einen vielfältigen Bezug auf »Männlichkeit« erweitert. Damit wurde der Zusammenhang zwischen dämonologischem, medizinischem, juristischem und Alltagswissen einerseits mit Geschlecht, Geschlechtlichkeit und Geschlechterdifferenz vertiefend erforscht.

In den insgesamt zehn Kapiteln ihres Buches zeigt die Historikerin Claudia Opitz-Belakhal geschlechterhistorische Perspektivierungen auf die Dämonologie wie ihre Infragestellung im Zeitraum zwischen ca. 1500 und 1700 auf. Ausgehend von der Analyse von Herkunft und Wirkungen der Misogynie des berühmten-berüchtigten »Hexenhammer« befasst sie sich mit der »Feminisierung« des Teufelspakts in der »Teufelsbuhlschaft« und der Frage: Kann man von einer Krise der Männlichkeit im Spätmittelalter sprechen? Von zentraler Bedeutung ist hier die Beobachtung, dass Wahrheitssuche und -behauptung im Kontext der frühneuzeitlichen Dämonologie nicht zuletzt auch als Streit um wahre Männlichkeit ausgetragen wurde.

Das Buch gibt einen Forschungsüberblick anhand ausgewählter Textbeispiele aus der frühneuzeitlichen Dämonologie, leistet darüber hinaus jedoch seinen eigenen Beitrag zur Erklärung sowohl der zahllosen weiblichen wie aber auch der in der Forschung lange Zeit vernachlässigten männlichen Opfer der europäischen Hexenverfolgung.

CLAUDIA OPITZ-BELAKHAL



Böse Weiber

Wissen und Geschlecht
in der Dämonologie
der Frühen Neuzeit

ULRIKE HELMER VERLAG

Claudia Opitz-Belakhal

Böse Weiber

Wissen und Geschlecht in der Dämonologie
der Frühen Neuzeit

Paperback, ca. 216 Seiten

22,00 € (D) | 22,70 € (A)

ISBN 978-3-89741-408-2

Erscheint: Oktober 2017 WG 1550

Zentralthemen: Dämonologie, Zauber, Hexen, Hexerei, Magie, Theologie, Christentum, Sexualität, Geschlechtergeschichte, Teufelsglaube, Mystik, Misogynie, Frühe Neuzeit

Zielgruppe: An Geschichte und Geschlechterforschung Interessierte, Studierende



ISBN 978-3-89741-408-2

9 783897 141408 2

JOURNALISTINNENBUND

BESTÄNDIG IM WANDEL

Journalistinnenbund (Hg.)



Beständig im Wandel

30 Jahre Journalistinnenbund

Journalistinnenbund

ULRIKE HELMER VERLAG

Mit Beiträgen von:

Gisela Brackert, Inge von Bönninghausen, Ulrike Helwert, Eva Kohlrusch, Andrea Ernst, Rebecca Beerheide, Frauke Langguth, Birgitta M. Schulte, Katrin Rönicke und Ulla Ott.

Journalistinnenbund (Hg.)

Beständig im Wandel

30 Jahre Journalistinnenbund
Paperback, 96 Farbseiten mit vielen Abb.
18,00 € (D) | 18,60 € (A)
Format 21 x 21 cm
ISBN 978-3-89741-407-5
Erscheint: Juni 2017 WG 1742



Zentralthemen: Presse, Zeitungen, Neue Medien, Radio, Internet, Online, Kulturwissenschaft, Information, Arbeitswelt
Zielgruppe: Medienleute, JournalistInnen, Studierende, Netzwerke, Menschen, die sich für Chancengleichheit von Frauen einsetzen

Der Journalistinnenbund e.V. wurde 1987 als bundesweit aktiver Berufsverband professioneller Medienfrauen gegründet. Das Besondere dieses Rückblicks zum nun 30-jährigen Jubiläum liegt in der Parallelität zweier Zeitstrahle: dem der Aktivitäten des Verbandes und dem der medien- und frauenpolitischen Ereignisse. In der Zusammenschau wird sichtbar, welche Einflüsse hin und her gewirkt haben. Von Wechselwirkungen zwischen »Außen« und »Innen« erzählen auch die bisherigen Vorsitzenden in ihrer Rückschau. Den Regionalgruppen, der Nachwuchsförderung und Ehrung engagierter Kolleginnen sowie den einschneidenden Veränderungen der Medien und deren Auswirkungen auf Frauen im Journalismus sind eigene Kapitel gewidmet. Im Taumel der Veränderungen ihres Berufsfeldes verfolgt der Journalistinnenbund nachhaltig das doppelte Ziel, die Kompetenzen von Frauen sichtbar zu machen und kritisch zu beleuchten, ob und wie über Frauen berichtet wird, denn Qualitätsjournalismus kann dieses Gütesiegel nur beanspruchen, wenn ihm Gendersensibilität selbstverständlich ist. Davon sind Print, Radio, Fernsehen und Online immer noch weit entfernt. Ebenso weit entfernt sind sie von Chancengleichheit für Journalistinnen in Führungspositionen.

DER JOURNALISTINNENBUND, vor dreißig Jahren in Frankfurt am Main gegründet, ist ein bundesweites, berufsbezogenes und Generationen übergreifendes Netzwerk für Frauen, die hauptamtlich im journalistischen Bereich tätig sind. Der ehrenamtlich tätige und gemeinnützige Verein hat 400 Mitglieder. Der Verband verleiht drei Medienpreise für Journalistinnen und bietet ein Mentoring-Programm an. Er ist in regionalen wie bundesweiten Arbeitsgruppen organisiert.

NINA SCHUMACHER

PORNOGRAFISCHES

Nina Schumacher

Pornografisches

Eine Begriffsethnografie

ULRIKE HELMER VERLAG

Unter Pornografie wird oft sehr eindimensional ein ebenso als eindimensional wahrgenommenes Filmgenre verstanden. Unterstellt wird *der* Pornografie dabei nicht nur Einfältigkeit, sondern auch Unveränderlichkeit.

Die Autorin untersucht aus kulturwissenschaftlicher Perspektive die theoretische, politische und gegenständliche Wandelbarkeit verschiedener Ausformungen von Pornografie. Anhand von drei exemplarischen Untersuchungsfeldern werden die Bedeutungsveränderungen und Deutungskämpfe rund um den gegenwartskulturellen Begriff des Pornografischen einer Situationsanalyse unterzogen. Neben Wissenschaft und Feminismus – zwei Feldern, in denen die Bedeutung von Pornografie besonders intensiv ausgehandelt wird – rücken dabei insbesondere auch solche Formen von Pornografie in den Blick, die sich vom Sexuellen lösen und das Label *pornografisch* in ganz anderen Bereichen für sich reklamieren.



NINA SCHUMACHER geb. 1984 in Oldenburg, bis 2009 Studium der Europäischen Ethnologie/ Kulturwissenschaft, Medienwissenschaft, Soziologie und Gender Studies an der Philipps-Universität Marburg. 2009 bis 2016 Referentin der dortigen Frauenbeauftragten und 2010 bis 2016 Frauenbeauftragte am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie. Seit 2016 Frauenbeauftragte der Philipps-Universität.

Nina Schumacher
Pornografisches

Eine Begriffsethnografie

Paperback, ca. 400 Seiten mit 15 Abb.

32,00 € (D) | 32,90 € (A)

ISBN 978-3-89741-401-3

Erscheint: Oktober 2017 WG 1726



Zentralthemen: Pornografieforschung, Pornografie, Feminist Porn, Ethnologie, Kulturwissenschaft, Situationsanalyse

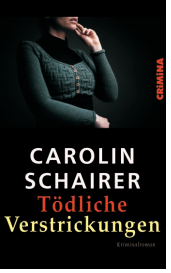
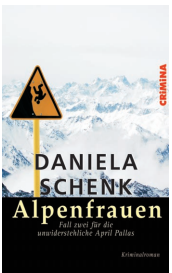
Zielgruppe: Wissenschaftlich Interessierte, Studierende, Menschen, die sich für Analyse der Pornografie, feministische Diskurse und Situationsanalyse interessieren

News und Programmrückblick II / 2016 und I / 2017

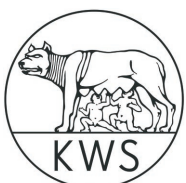


»Ein vorzügliches Buch!«
Uwe Schmitt in der WELT

... nun bald als Film: Sie war mutig, sexy, feministisch und ihrer Zeit weit voraus: Amerikas erste Präsidentschaftskandidatin hieß nicht Hillary, sondern Victoria Woodhull (1838-1927). Jetzt wird ihre unglaubliche Biografie verfilmt! Oscargewinnerin **Brie Larson** übernimmt die Hauptrolle im Biopic "Victoria Woodhull" und ist Coproduzentin für Amazon Studios.



Wir unterstützen die Kurt-Wolff-Stiftung zur Förderung einer vielfältigen Verlags- und Literaturszene



Der **BuntPunkt** hilft Ihnen, Bücher mit mehr oder weniger starken lesbischen (oder auch schwulen) Aspekten zu finden. – Weitere Aspekte, die diese Bücher einem breiteren Publikum empfehlbar machen, finden Sie unter der jeweiligen Buchbeschreibung. Der **BuntPunkt** steht also nicht für Themenenge, sondern für ein zusätzliches Thema.

ULRIKE HELMER VERLAG

Neugartenstraße 36c
D-65843 Sulzbach / Taunus
Mail: info@ulrike-helmer-verlag.de
Tel: 06196 / 202 99 77
Fax: 06196 / 202 99 76
www.ulrike-helmer-verlag.de

Presse@ulrike-helmer-verlag.de
Vertrieb@ulrike-helmer-verlag.de

VERLAGSVERTRETUNGEN

Schleswig-Holstein / Hamburg / Bremen / Niedersachsen / Nordrhein-Westfalen

CHRISTIANE KRAUSE c/o büro-indiebook
Bothmerstr. 21

D-80634 München
Mail: krause@buero-indiebook.de
Tel.: 089 / 12 28 47 04
Fax: 089 / 12 28 47 05

Hessen sowie Berlin / Brandenburg / Mecklenburg-Vorpommern / Sachsen / Sachsen-Anhalt / Thüringen

REGINA VOGEL c/o büro-indiebook
Bothmerstr. 21

D-80634 München
Mail: vogel@buero-indiebook.de
Tel.: 089 / 12 28 47 04
Fax: 089 / 12 28 47 05

Baden-Württemberg / Bayern / Saarland / Rheinland-Pfalz

INGRID AUGENSTEIN c/o Kennik GmbH
Postfach 101407
D-78414 Konstanz
Mail: ingrid.augenstein@kennik.org
Tel.: 07531 / 295 76 Fax: 07531 / 918 99 49

Österreich:

ELISABETH ANINTAH-HIRT

Türkenstr. 29/7
A-1090 Wien
Mail: anintah@msn.com
Tel.: 0676 / 610 58 03 Fax: 01 / 317 38 10

AUSLIEFERUNGEN

BRD: **GVA** Gemeinsame Verlagsauslieferung
Anna-Vandenhoeck-Ring 36
D-37081 Göttingen
Mail: bestellung@gva-verlage.de
Tel.: 0551 / 48 71 77
Fax: 0551 / 413 92

Österreich: **Melo** Medienlogistik Pichler-ÖBZ
IZ NÖ-Süd, Straße 1, Objekt 34
A-2355 Wiener Neudorf
Mail: bestellen@medien-logistik.at
Tel.: 02236 / 635 35 290
Fax: 02236 / 635 35 243